

Leipziger Tageblatt

und

Anzeiger.

N^o 199.

Dienstag den 18. Juli.

1854.

Bekanntmachung, die unentgeltliche Einimpfung der Schutzpocken betreffend.

Die unentgeltliche Einimpfung der Schutzpocken wird in diesem Jahre allen unbemittelten Personen jeden Alters, welche in hiesiger Stadt und deren Weichbild, so wie in den unter die Jurisdiction des hiesigen Landgerichts und Königlichen Kreisamtes gehörigen Ortschaften wohnen, hiermit angeboten.

Dieselbe soll von und mit dem **14. Juni d. J. an** während eines Zeitraumes von acht Wochen und zwar in jeder Woche **Mittwochs Nachmittags von 3 Uhr an**

im großen Saale der alten Waage am Markte hier stattfinden.

Leipzig, am 31. Mai 1854.

Der Rath der Stadt Leipzig.
Koch.

G. Mehler.

Bekanntmachung.

Die Communication auf der Straße zwischen **Bitterfeld** und **Gräfenhainchen** ist wieder hergestellt, was wir mit Bezugnahme auf unsere Bekanntmachung vom 12. d. Mts. hierdurch anzeigen.

Leipzig, den 17. Juli 1854.

Das Polizei-Amt der Stadt Leipzig.
Stengel, Pol.-Dir.

Drescher, Act.

Zeitungsunfug.

Als sich, namentlich seit Mitte des vorigen Jahrhunderts, die Unsitte einschlich, die deutsche Sprache mit fremden, namentlich französischen Worten zu specken, welche Unsitte durch den letzten französischen Krieg neue Nahrung bekam, da traten hochbegabte, wahrhaft deutschgesinnte Männer auf und suchten nach Kräften diesem verwerflichen Treiben, welches die deutsche Nation in den Augen fremder Völker herabsetzen muß, aus allen Kräften Einhalt zu thun, aber ihr Streben war vergeblich, ihr Same fiel auf feuchten Boden und ging nicht auf.

Diese Unsitte, deren wir hier Erwähnung thun, nähren namentlich die Anordner jener politischen, i. e. staatswissenschaftlichen, staatskundigen Zeitschriften (schon ihr Name „Redacteur“ oder wie sie heißen ist undeutsch), welche sich für die Organe des Volks ausgeben möchten, während sie sich gleichsam als Lehrer des Volks betrachten, sie, die stets von politischer Unreife des Volks sprechen und doch nicht das Volk zu politischer Reife heranzuziehen vermögen, sie, die sogar nicht selten die Miene annehmen, als wären sie mit Prophetengaben ausgestattet.

Wenn man Fremdwörter, namentlich aus dem Griechischen entlehnte, und zwar solche, die nicht bloß zu europäischer, sondern zu einer Weltgeltung gelangt sind, in wissenschaftlichen Werken anwendet, so wird Niemand etwas dagegen haben; wenn man aber die gewöhnlichsten, in allen Sprachen wiedergebenden Wörter in der Sprache wiedergibt, aus welcher man die politische Nachricht überseht, so begeht man eine Rücksichtslosigkeit gegen seine Leser, oder man bekundet, daß man ein schwacher, seiner eigenen Muttersprache unmächtiger Uebersetzer ist. Wenn die Herren Anordner sowohl wie Herausgeber wähen, die Zeitungen bekämen dadurch mehr Ansehen, je mehr man Fremdwörter in ihnen anhäufte, so irren sie sich gewaltig, und man weiß in der That nicht, ob man die Beharrlichkeit dieser Herren in Beibehaltung dieser Unsitte oder die Langmuth der Leser dieser Zeitungen mehr bewundern soll. Wenn diese Herren einem „Ultimatum“ noch ein „Ultimatissimum“ folgen lassen, so kann man sich diese diplomatische, allen Grammatikern hohnsprechende Spitzfindigkeit, diese überfeine Feinheit allenfalls noch

gefallen lassen, denn diese Worte versteht am Ende ein Jeder, der lesen kann; wenn sie aber, wie in der Neuzeit, in jedem Artikel mit „Sommatation“ (zu deutsch: Aufforderung, Ladung vor Gericht mit Rechtsnachtheil beim Nichterscheinen) um sich herumwerfen, ohne sich auch nur ein einziges Mal die Mühe zu geben, ihren Lesern dieses Wort zu erklären, so begehen sie eine Rücksichtslosigkeit, die nicht genug gerügt werden kann, denn rücksichtslos gegen die zu sein, denen man sein Fortbestehen verdankt, — ist Undank! — Daß man „Trousseau“ anstatt: Brautgeräthe, Ausstattung, Mitgift an Hausgeräthe und Kleidung oder wie sich hier die an sich und gerade hier reiche deutsche Sprache ausdrückt, sagt, ist früher schon gerügt worden.

Wahrhaft spasshaft ist es aber, wenn solche Herren sich noch nicht mit den, den ausländischen Zeitungen entnommenen fremden Wörtern begnügen, sondern auch noch deutsche Eigennamen, die Namen deutscher Flüsse zu latinisiren beginnen, wahrscheinlich, damit man sie für recht gelehrt halte!!! Es ist kaum glaublich und dennoch wahr, daß nur erst vor wenigen Tagen eine Zeitung von cis- und transrhodanischen, und eine andere von cis- und transdanubischen Ländern sprach. Welcher ehrliche, sonst aber tüchtige und gebildete Handwerksmann (ja gewiß selbst viele Kaufleute) soll denn diesen Unsinn verstehen? Kann man denn nicht sagen: „Länder diesseits und jenseits des Rheins, diesseits und jenseits der Donau?“ Beim Himmel! Es hat ganz und gar den Anstrich, als ob diese Herren im Bündniß mit einer großen Anzahl von Juristen es noch dahin bringen möchten, die deutsche Sprache zu einem Wortgewirre oder Nischmasch (französisch Gallimathias) umzuwandeln, denn so weit war es bereits schon einmal gekommen, daß ein Bauer seinem Anwalt, der mit ihm in seiner Angelegenheit von einer Vocladung, Tagesfahrt und einem Endentscheid sprach, zur Antwort gab, er verstehe ihn nicht, dann aber denselben, nachdem der Anwalt ihm viel von Citation, Termin und Decisum vorgeschwatzt hatte, antwortete: das konnten Sie mir gleich deutsch sagen.

Glauben denn die Herren Zeitungsherausgeber ihren Zeitschriften dadurch zu nützen, daß sie dergleichen Gebahren billigen oder dulden? Dies kann doch unmöglich der Fall sein! — Aber keinem Zweifel